

Einwanderung und Auswanderung von Kapital und Menschen

Freizügigkeit verhindert konfliktarme Sesshaftigkeit und macht die Menschen zu Zwangsnomaden - dies widerspricht der Idee von Freiheit und Demokratie

Direkter Zusammenhang zwischen Kapital- und Personenfreizügigkeit

Es gibt einen direkten Zusammenhang zwischen Kapitalfreizügigkeit und Personenfreizügigkeit. Während unsere Kapitalbesitzer mit ihrem Kapital nach China und in andere Länder verreist sind, verlangen wir von unseren Politikern, dass sie im Sinne von Wirtschaftsförderung ausländische Investoren anlocken. Doch ausländische Investoren bedeuten für die in unserem Land lebenden Menschen nichts anderes als fremde Vögte, denen man einen Zehnten (Zins/Dividende) entrichten muss. Dagegen haben wir uns in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder gewehrt - um nicht ausgebeutet zu werden. Wir haben jedoch offensichtlich vergessen, warum Wilhelm Tell und Gottfried Keller sich von diesen Vögten befreiten.

Kapital fließt ungehemmt um den Globus

Offenbar ist es den Kapitalbesitzern gelungen, sich international zu vernetzen und den Lokalpolitikern aller Demokratien einzureden, wie wichtig es sei, ausländisches Kapital anzusiedeln. Kapital fließt seit rund 15 Jahren immer ungehemmter um den Globus. Was der einzelne Lokalpolitiker stolz als "Beute" (Ansiedlung) präsentiert, verliert ein anderer Politiker in einem anderen Land. Das geht heute sehr schnell und einfach. Schliesslich wird Geld ja nicht mehr mit Postkutschen um die Erde gekarrt. Es fließt in Lichtgeschwindigkeit über das Internet von Investor zu Investor. Und auch der Zins (Zehnten) wird heute von den Computern automatisch eingetrieben, indem das Bankkonto einfach mit einer elektronisch erzeugten Zahl belastet wird. Die Steuern eintreibenden Vögte handeln also nicht mehr mit Waffengewalt vor Ort. Sie überlassen es dem Computer auf irgendeiner Offshore-Insel den Zehnten einzutreiben. Gevogtet werden wir heute also von Maschinen, welche immer mehr Zehnten für immer weniger Feudalherren eintreiben.

Die Menschen können dem Tempo des Kapitals nicht mehr folgen

Als lebende Wesen, die einen Körper und eine Psyche haben, können jedoch die arbeitenden Menschen der zunehmenden Umlaufgeschwindigkeit des Geldes nicht mehr folgen (noch kann man uns nicht durchs Internet beamen). Aus dieser Tatsache entstehen jede Menge Probleme, die wir in den nationalstaat-

lichen Demokratien - mit ihren zwar durchlässigen, jedoch nicht vollständig grenzenlosen Volkswirtschaften - nicht kannten.

Kapital lässt sich schneller einbürgern und ausbürgern als Menschen

Aus der Tatsache, dass Kapital keine Landesgrenzen mehr kennt, ergeben sich unter anderem Migrationsprobleme bei den Menschen. Sie werden immer deutlicher sichtbar als Konflikte zwischen Einwohnern eines Landes und zugewanderten Menschen. Anders gesagt: Kapital lässt sich schneller einbürgern und ist auch schneller wieder ausgebürgert, als die Menschen. Was eigentlich als Freiheit gedacht war und dazu dienen sollte, dass es nie mehr Krieg in Europa geben würde, schlägt deshalb immer mehr in Polizeigewalt, Demonstrationen und Krieg gegen den Terror um. Dass der Terror jedoch in einem direkten Zusammenhang mit einem fehlgeleiteten Wirtschaftssystem steht, scheinen die Menschen in den politischen und wirtschaftlichen Führungsetagen Europas nicht zu erkennen. Sie predigen die alten Rezepte - weil sie die Ursachen nicht sehen können?

Das Kapital fließt dorthin, wo Arbeit am wenigsten kostet...

Als Folge des geschilderten Auswanderns von Kapital haben wir inzwischen in der Schweiz 300'000 Industriearbeitsplätze im wertschöpfenden Sektor abgebaut - und mit ihnen 30'000 Ausbildungsplätze für Lehrlinge. Kein Wunder müssen wir unsere Produkte nun im Ausland einkaufen und unsere Landesgrenzen abschaffen! Nur: womit wollen wir diese Produkte bezahlen?

Stephan Schmidheiny hat sein Kapital nun in Südamerika in eine private Stiftung übergeführt. Dieses Kapital entzieht sich dadurch dem Zugriff von Steuern durch den demokratischen Rechtsstaat.

...und unsere Volkswirtschaft trocknet dabei immer mehr aus

Um die Löhne in unserem Land zu senken, will man nun aus dem Ausland günstige Arbeitskräfte holen. Deshalb brauchen wir jetzt - als Folge der Kapitalfreizügigkeit - logischerweise auch die Personenfreizügigkeit. Die volle Personenfreizügigkeit wiederum führt dazu, dass es in der Form, wie wir uns das bisher vorgestellt und gelebt haben, keine

lokalen Demokratien mehr geben wird. Und jüngst hat der Bundesrat vorgeschlagen, dass wir dringend die Grenzen für günstigere Produkte aus dem Ausland öffnen müssen. Nun soll neben der Kapital- und Personenfreizügigkeit also auch noch die volle Güterfreizügigkeit eingeführt werden (man findet in der Wirtschaftsliteratur kein einziges, gelungenes Beispiel für den internationalen Freihandel). Ein weiterer Schritt zur totalen Grenzenlosigkeit, deren Folgen wir mit Sicherheit in wenigen Jahren auch wieder beklagen werden.

Unser Land wird schleichend abgeschafft

Ohne dass die Bürgerinnen und Bürger je dazu befragt wurden, wird unser Land schleichend abgeschafft. Oder noch schlimmer: obwohl die Bürgerinnen und Bürger klar gesagt haben, dass wir die politische Integration in Europa nicht wollen, hat man uns durch Kapitalexporte nun einfach dazu gezwungen. „Mut zum Aufbruch“ hiess das Buch, mit welchem uns unsere Elite trotz heftigem Protest der Schweizer dorthin geführt hat.

Sogar "Schweizer" Musikbands, werden neustens aus Estland importiert, genau gleich wie andere Schweizer Produkte: Hirslanden, Swissair, Toblerone, Ovomaltine usw.

Wer überleben will, muss dem Kapital hinterher rennen

Die arbeitsabhängigen Menschen werden durch drohende Arbeitslosigkeit und sinkende Löhne genau gleich wie die Schlachttiere quer durch Europa gehetzt. Wer nicht verarmen will, muss dem immer schneller, an immer günstigere Produktionsstandorte fließenden Kapital hinterher rennen. Nur wer allein vom Kapitalertrag leben kann, muss seinen Wohnsitz nicht ständig wechseln. Denn Kapital investieren und den Eingang von Zinsen und Kapitalrenditen überwachen, kann man von jedem PC aus. Die Güterproduktion geschieht hingegen an dauernd wechselnden Standorten und jene Menschen, die von Ihrer Arbeit leben (ca. 90% der Bevölkerung) müssen dem Kapital nachrennen, wenn sie überleben wollen. Wer nicht rennt, fällt aus dem Rennen.

Diese Entwicklung hat Heinrich Bortis, Volkswirtschaftsprofessor an der UNI Fribourg bereits 1992 vorausgesehen und beschrieben. Lesen Sie dazu das Schlusswort aus seinem Buch: EWR und EG - Irrwege in der Gestaltung Europas (siehe Beilage) ISBN 3-7278-0854-3.

Immer mehr Bürgerinnen und Bürger können es sich nicht mehr leisten, im eigenen Land zu leben

Sie wissen vielleicht, dass in St. Moritz genau gleich wie auf der Insel Jersey einheimische Bürgerinnen und Bürger umziehen mussten, weil sie ihre Mieten nicht mehr bezahlen konnten. Während wir also in den Schweizer Städten und Agglomerationen ausländische Bürger mit grossem Aufwand in unsere Gesellschaft zu integrieren versuchen, werden die schönen Gebirgsgegenden der Schweiz von ausländischem Kapital gekauft. Die dort ansässigen Schweizer müssen sich einen neuen Heimatort suchen, weil sie sich die Mieten nicht mehr leisten können. Auch die Fischer auf Jersey verloren ihr Auskommen und ihre Heimat. Nicht etwa, weil es keine Fische mehr gab. Nein – der Ertrag aus der Fischerei reicht ganz einfach nicht mehr aus, um die teuren Wohnungen und Lebenshaltungskosten auf Jersey zu finanzieren. Die Lebenshaltungskosten sind mit dem Ansiedeln von Investmentfirmen rasant gestiegen.

In einem Zeitungsartikel (siehe Beilage) hat uns Klaus Jacobs kürzlich erklärt, wir müssten uns sehr anstrengen und die Ausländer integrieren, während sich sein Kapital in China durch die Arbeit von Menschen mit viel tieferen Löhnen anstrengt. Er selbst wohnt bekanntlich in England und lebt von Einkommen, welche durch arbeitende Menschen aus der ganzen Welt wertgeschöpft werden müssen.

Das Kapital wurde nämlich bereits dorthin abgeführt, wo die Arbeitslöhne tiefer sind als bei uns. Dort wird heute produziert und jene Wertschöpfung erzielt, welche uns für unser eigenes Wirtschaftswachstum fehlt. So hat beispielsweise die Schweizerische Rückversicherungsgesellschaft (SwissRe) ihre Buchhaltung nach Indien ausgelagert. Offenbar können die Menschen dort Zahlen besser und günstiger zusammenzählen als wir.

Das selbst geschaffene Wirtschaftssystem wird für immer mehr Menschen zur existenziellen Bedrohung

Statt wie früher gegen die Natur, müssen immer mehr Menschen nun gegen ein selbst geschaffenes Wirtschaftssystem kämpfen, um überleben zu können. Zusätzlich verursacht dieses Wirtschaftssystem ökologische Schäden, welche uns schliesslich das Überleben erst recht nicht sichern. Die Geister, die wir riefen, wir werden sie nicht mehr los.

Wir können unser Wirtschaftssystem verändern, wenn wir wollen

Für alle oben dargestellten Sachverhalte gibt es jedoch eine sehr gute Nachricht: Die fehlgeleitete Logik, welche Herrn Jacobs und andere Kapitalbesitzer so fatal handeln lässt, ist von uns Menschen gemacht. Wir können diese Logik unseres Wirtschaftssys-

tems jederzeit ändern, wenn wir den Systemfehler erkennen und verändern wollen. Viele Menschen - wie Heinrich Bortis - haben dies schon lange erkannt. Würden die Zeitungen auch von diesen Menschen berichten, statt zu verbreiten, was sie heute schreiben (Preise runter, Löhne runter, Wirtschaftswachstum, mehr Wettbewerb, weniger Staat, usw.), könnten wir die Probleme von heute bereits morgen lösen. Alles Wesentliche ist längst gedacht, gesagt und aufgeschrieben. Wir bräuchten es nur nachzulesen.

Was könnte getan werden?

Das Buch „Die Uhr“ stellt Fragen und zeigt Handlungsmöglichkeiten auf. Es will Sie zum Nachdenken anregen. Eine Buchbeschreibung liegt bei. Wer Grenzen abbaut oder Brücken baut handelt als Politiker grobfahrlässig, wenn er nicht zuerst dafür sorgt, dass die richtigen Hemmungen im System eingebaut sind, welche solche Exzesse – wie wir sie heute erleben - verunmöglichen.

Ich bedanke mich für Ihren persönlichen Einsatz zum Wohle der Menschen in unserem Land – seien es zugewanderte Menschen oder Staatsbürger. Wir müssen für uns alle wieder eine (Wirtschafts-) Welt schaffen, in welcher Menschen in Frieden und Freiheit zusammenleben können. Denn zurzeit herrscht ein globaler Wirtschaftskrieg. Die Folgen dieser Art von Krieg sind für den einzelnen Menschen durchaus vergleichbar mit den Folgeschäden von Kriegen, welche mit Bomben und Kanonen geführt wurden. Erkennen tun wir dies unter anderem an den Migrationsproblemen, mit denen wir täglich zu kämpfen haben – und an der enormen Zunahme von psychischen Erkrankungen oder gar psychische Verstümmelungen aus Angst- und Druckzuständen.

Thomas Brändle, Kantonsrat FDP, Unterägeri
Ivo Muri, Unternehmer, Sursee
Mai 2005